

Ganzjährig	6 fl. — fr.
Halbjährig	3 „ — „
Vierteljährig	1 „ 50 „
Monatlich	— „ 50 „

Ganzjährig	9 fl. — fr.
Halbjährig	4 „ 50 „
Vierteljährig	2 „ 25 „

Für Bestellung ins Haus vierteljährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzelne Nummern 5 fr.

Tagblatt.

Kongressplatz Nr. 81 (Buchhandlung von J. v. Kleinmayr & J. Hauberg.)

Für die einseitige Zeile 3 fr. bei zweimaliger Einschaltung à 5 fr. dreimal à 7 fr.

Inserationspreis (jedemal) 30 fr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonime Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 64.

Montag, 21. März. — Morgen: Octavian.

1870.

Ein Ausgleichsministerium.

Ein Pester Blatt bringt folgende neue Ministerliste zur Anbahnung des Ausgleiches mit den unterdrückten Nationalitäten:

Präsidium: Graf Taaffe; Landesverteidigung: FM. Rodich; Polizei: Dr. Prajak; Inneres Graf Belcredi; Justiz: v. Grocholsti; Ackerbau: Dr. Lad. Nieger; Handel: Dr. Toman; Kultus und Unterricht: Dr. Jäger; Finanzen: v. Koztopf; Sprechminister ohne Portefeuille: Dr. Fischhof.

Die „N. Fr. Pr.“ bemerkt hierzu: Eine prächtigere Zusammenstellung von Gegnern unserer Verfassung und unseres Ministeriums könnte von geschicktester Hand nicht hergestellt werden. Jeder der zahlreichen Gruppen der Verfassungsfeinde ist eine Blüthe zu dem Kranze entpflückt, an dessen Dufte der Czeche und Slovane und Pole, der Republikaner und Feudale und Ultramontane sich das Herz stärken kann. Jeder einzelne der zehn zum Portefeuille designirten Herren vertritt eine Schichte der Bevölkerung, welche sich der Verfassung feindlich gegenüberstellt, aber für sich allein weder eine parlamentarische Majorität — auch mittelst des brutalsten Wahlzwanges nicht — bilden, noch irgend eine, auch nur tagelang haltbare konstitutionelle Schöpfung zu Stande bringen könnte. Denn in der Denkart und der Parteilichkeit der zehn Kandidaten existirt außer der Gegnerschaft wider die Staatsgrundgesetze absolut nichts Gemeinsames, und schroff gegenüber stehen sich die Interessen der Bevölkerungsschichten, die von diesen „letzten zehn“ repräsentirt werden. Oder ist es denkbar, daß ein Fischhof die von Dr. Jäger angestrebte Wiedereinführung des Konkordates, die Rechtslosigkeit seiner eigenen Konfession vertheidige? Wäre es möglich, daß ein Rodich der den Dualismus anerkennenden Politik Taaffe's den Regen oder dessen neuestes Surrogat: vierzig Gulden pro Feind, leihe? Muß

Dr. Toman, der Baumeister des großslowenischen Wolkenreiches, nicht in Grenzkonflikte gerathen mit Belcredi, der ein einheitliches slavisirtes und feudalisirtes Großösterreich erstrebt? Soll etwa Grocholsti sich einer Mostaupilgerei Nieger's anschließen? Nicht fünf Minuten können die zehn Herren in Frieden leben, und nur eine That vermöchten sie zu vollbringen: den Sturz der Verfassung.

Nicht besser, als durch eine, auf alle verfassungseindlichen Minoritäten, die in ihrer Gesamtheit recht wohl die Majorität — zwar nicht der Gebildeten, aber der Köpfe ausmachen mögen, reflektirende Ministerliste konnte die Nothwendigkeit des Fortschreitens auf den seit dritthalb Jahren eingeschlagenen Wegen dargethan werden. Wahrlich, die jetzigen Minister haben kein Uebermaß staatsmännischer Fähigkeiten erwiesen, aber verglichen mit ihren designirten Nachfolgern sind sie doch wahre staatsmännische Herkulesse. Wahrlich, die jetzigen Zustände, der Stillstand unseres Verfassungslebens, der langsame und öfters vom rechten Ziele abirrende Vorschritt unserer Gesetzgebung; das alles gibt gerechten Anlaß zu mannigfacher Mißstimmung, doch ein Ziel, auf's innigste zu wünschen von jedem Oesterreicher, jeder Partei und jeder Nationalität, ist es doch, verglichen mit dem Chaos, das aus der Summirung aller politischen Negationen und dem Zusammenbinden aller staatsmännischen Rassen hervorgehen müßte. Unter dem neuen Ministerium Taaffe wäre, von dem Widerstande der Verfassungstreuen abgesehen, jedermanns Hand wider jedermann.

Die Pensionirung der Honved-Invaliden.

Das ungarische Abgeordnetenhaus war der Schauplatz einer viertägigen parlamentarischen Schlacht, die auch bei uns Anspruch auf volle Beachtung hat. Es handelte sich um die Pensionirung der Honved-Invaliden. Die Linke im Verein mit der äußersten Linken stellte d. Antrag auf ein

diesbezügliches Gesetz. Sie berief sich darauf, daß in der Revolutionsepoche von 1848/9 der Reichstag das Versprechen gegeben, für die Invaliden, wie für die Weiber und Kinder der Gefallenen zu sorgen. Sie erklärte die Einlösung dieses Versprechens für eine Ehrensache der Nation. Politische Bedenken wies sie mit dem Argumente zurück, daß Ungarn seinen Beitrag zur Pensionirung derjenigen leistete, die in den Jahren 1848/9 gegen das Land gekochten, dann ferner derjenigen Beamten, die fast zwanzig Jahre lang das Land widergesichtlich regiert und tausendfach bedrückt haben. Hat Ungarn diese Konzeßion an die „Nothwendigkeit“ anderer gemacht, so begreife man nicht, warum man sich Rücksichten auferlegen sollte zum Nachtheile der eigenen Landesfinder, die sich dem Vaterlande geopfert.

Solche Fragen sind im ungarischen Parlamente sehr heikler Natur, denn es kommt bei den Ungarn die gewohnte politische Unsicht leicht in Konflikt mit dem sehr empfindlichen Nationalbewußtsein, man durfte daher auf die Haltung der Dealpartei gespannt sein. Graf Andrássy socht an der Spitze seiner Partei, es waren die glänzendsten Tage seiner parlamentarischen Laufbahn:

Man macht geltend — sagte er — daß die ungarische Legislation ein Versprechen gegeben. Wenn ein solches vorliegt, so muß es gehalten werden; aber ein solches liegt meiner Ansicht nach nicht vor. Die Gesetzgebung besteht aus zwei Faktoren, dem Reichstage und der Krone. Im Jahre 1848 haben beide Faktoren nicht zusammen, sondern gegen einander gewirkt. Es sind von der einen Seite Beschlüsse gefaßt worden, welche, Gott sei Dank, nicht zur Durchführung gelangten und welche auch nie zur Durchführung gelangen mögen. (Stürmischer Beifall.) Ich halte fest an dem Grundsatze, daß nur dasjenige als bindendes Ergebnis der Legislation betrachtet werden kann, was beide Faktoren derselben genehmigt haben. (Beifall.) Das ist die Rechtskontinuität, meine Herren! Dieser verdanken wir die Wiederherstellung unserer Verfassung,

Feuilleton.

Beruf der Frauen.

Ein amerikanisches Blatt hält folgende Strafpredigt an die amerikanischen Frauen der heutigen Mode:

Wir haben keinen, der es wagt, den „Ladies“ zu sagen, was ihnen zu ihrem und des Landes Glücke eigentlich Noth thut. Es ist ja viel leichter, viel interessanter und viel einträglicher, diesem Publikum zu schmeicheln, seine Schwächen zu beschönigen und sich gut dafür zahlen zu lassen.

Wer freilich unsern verwöhnten amerikanischen Damen sagen wollte, daß auch ihnen die Hände zur Arbeit gegeben wurden; daß jede nützliche Beschäftigung ehrend ist und Körper und Geist gesund erhält, während Müßiggang zum Verbrechen und zum Siechthum führen, der würde sicherlich von diesen zarten oder zartfeinwollenden Dämchen als Barbar verschrien werden. Nicht besser würde es dem-

jenigen ergehen, der ihnen sagen wollte, daß jede Ueberladung an Pug und Plitterstaat auf Geschmackslosigkeit und Roheit des Geistes schließen läßt; daß alles wahrhaft Große und Schöne durch seine Einfachheit und weise Genügsamkeit einzig und allein zum wahren Glück führt.

Alles das und vieles andere, was ihnen Noth thut, mögen diese vermöhnten Dämchen freilich nicht hören, und doch würde derjenige ihr größter Wohlthäter sein, dem es gelänge, sie von diesen Wahrheiten zu überzeugen. Sie würden dann erst das wahre Glück kennen lernen und ihrem heutigen inhaltlosen Treiben schauernd den Rücken kehren. Die Bürgerkrone würde derjenige verdienen, der ihnen zeigen könnte, welche eine Masse Glück durch ihr verkehrtes Gebahren zu Boden getreten wird. Wann wird solch ein Messias in Amerika erstehen?

Angerechtere wäre es, das männliche Geschlecht von der Mitschuld an der übertriebenen Pug- und Verschwendungssucht der Frauen Amerika's und ihrem Hange zum Nichtsthun freisprechen zu wollen. Sie tragen vielmehr ein gut Stück von der Schuld. Es gibt Tröpfe, die sich und ihre Familien gera-

dezu für ihre pugsüchtigen Weiber ruiniren. Es gibt bornirte Männlein, die es gerade so und nicht anders haben wollen. Mit solchen zu rechten, wäre vergeblich. Es muß mit der Erschwerung des Erwerbs ein Geschlecht von jungen, verständigen Männern heranwachsen, die keine Puppen, sondern Frauen im edelsten Sinne des Wortes als Lebensgefährtinnen verlangen — Wesen, welche dazu erzogen sind, die Pflichten der Frau und Mutter zu erfüllen, und gerade in diesem Berufe ihr Lebensglück finden. Wenn diese schöne Zeit einst kommt, wenn die bloße Schaukelstuhl- und Mode-Dame sitzen bleibt, dann wird sie auch aus der amerikanischen Gesellschaft verschwinden, wie so manches andere.

Der Nutzen der Zimmerpflanzen.

Längst haben die Aerzte festgestellt, daß sehr trockene Luft, sei es bei strenger Kälte oder in der Sommerhitze, für die Lungen und Luströhren ungemein schädlich ist und daß ebenso nachtheilig auf die Athmungsorgane die Luft wirkt, welche durch

weil ihr sich jeder fügen mußte. (Stürmischer Beifall.) Von diesem Boden der Rechtskontinuität dürfen wir nach keiner Richtung hin abirren.

Damit war das Hauptargument der Linken siegreich aus dem Felde geschlagen. Doch auch das Selbstgefühl und die patriotischen Empfindungen der Nation mußten befriedigt werden. In beredter Weise zählte Andrássy denn alles auf, was für die Honveds geschehen, und unter dem einhelligen Applaus des Hauses konstatierte er, daß „kein König je so großmüthig gehandelt, wie Se. Majestät, indem er sich derjenigen annahm, die gegen ihn gekämpft hatten.“

Im weiteren Verlaufe dieser Rede führte er dann durch, daß die Frage nicht auf das Gebiet der Gesetzgebung, sondern auf das der Humanität gehöre. Auf letzterem müsse alles nothwendige geschehen. Die Regierung und ihre Partei werden dabei keinem nachstehen, und als Beweis hiefür legte er eine Subskription zu Gunsten der Honved-Invaliden auf den Tisch des Hauses, welche er selbst mit 10.000 fl. eröffnete. Applaus und Claqueurfolgten diesem Akte des Ministerpräsidenten. Se. kais. Hoheit der Erzherzog Josef hat sich an der Subskription mit 20.000 fl. betheiligte, mit den Unterschriften der Deakpartei im Hause ist die Ziffer rasch auf 60.000 fl. gewachsen und wird nöthigenfalls auf das Zwanzigfache anwachsen, wenn die Subskription erst ins Land kommt. Die Deakpartei steht somit vor dem Richterstuhle der Humanität eben so glänzend da, wie vor dem der Politik. (Zpr.)

Intime Briefe aus dem Konzil.

Rom, 13. März. (N. W. Tzbl.) Angesichts der Haltung aller katholischen Regierungen und der Minorität des Konzils, sieht die römische Kurie Gefahr im Verzuge und beabsichtigt, durch ein ebenso kühnes als überraschendes und in der Geschichte des Parlamentarismus unerhörtes Mittel die Feinde des Unfehlbarkeitsdogmas zum Schweigen zu bringen.

Sobald das Dogma, welches bereits als Zusatzartikel zum Schema von der Kirche zur Verteilung gelangte, dem Konzil vorgelegt und die Diskussion eröffnet wird, sollen sich sämtliche — plötzlich vom heiligen Geiste erleuchtete — Bischöfe, nämlich die Anhänger der päpstlichen Unfehlbarkeit, von ihren Sitzen erheben und den Papst als unfehlbar proklamieren. Ihre Stimmen werden die Einwendungen und Proteste der Opposition überhöhen, die man entschlossen ist, nicht zu Worte kommen zu lassen. Dieser „freiwillige“ Ausbruch des Enthusiasmus hätte den Zweck, den Faden der oppositionellen Reden auf eine gewaltsame Weise zu zerreißen. Man glaubt, daß die Opposition, durch einen derartigen Tumult verwirrt, nicht den Muth haben wird, noch weiter zu widersprechen. Sollte aber dennoch irgend ein muthiger Bischof das Wort

die Defen mit der Heizung von Innen erzeugt wird, indem diese die Zimmer zu wahren Öfensstuben macht. Viele leiden gewiß unter diesem üblen Einflusse, ohne die nahe gelegene Abhilfe, besonders in letzterer Beziehung, auszubedenken. Wir wissen nämlich, daß das Frische und Erfrischende der Landluft, nach welcher sich die Städter so sehr sehnen, zum größten Theile in der größeren Feuchtigkeit der Luft und diese wieder in der Verdunstung des Wassers und der Pflanzen seinen Grund hat. Wenn wir nun auch die Herbeiführung einer vermehrten Verdunstung des Wassers nicht sehr in unserer Macht haben, so steht es doch in unserer Gewalt, die Verdunstung der Pflanzen in weitester Ausdehnung zu unserem Nutzen, als eine Quelle unserer Gesundheit, anzuwenden. Dies geschieht einfach dadurch, daß wir uns frische, vielblättrige Zimmerpflanzen anschaffen. Die Ausdünstung der Pflanzen ist eine ungemein reiche. Große Laubbäume können an einem Tage einen Eimer Wasser verdunsten. Zimmerpflanzen verdunsten im Verhältniß ihrer Größe noch mehr, wie man aus der Wassermenge schließen kann, die man geben muß, wenn

ergreifen wollen, so werden ihn unverzüglich 500 Stimmen niederdonnern und 1000 Arme sich bereit halten, ihn zur Thür hinauszuerwerfen. . . Dies erscheint fabelhaft und es ist möglich, daß man im letzten Augenblicke vor derlei Gewaltmaßregeln doch zurückschreckt, aber man spricht einmal davon, und man spricht davon sehr lebhaft und niemand kann behaupten, ob nicht morgen faktisch geschieht, was heute nur angedeutet wird. All' dies ist entsetzlich und höchst bedauerndwerth. Noch nie wurden in den früheren Konzilien Beschlüsse mit Akklamation gefaßt. Der Opposition bleibt kein anderes Mittel zur Abwehr gegen diese Vergewaltigung, als massenhaft dem Konzilsaal den Rücken zu kehren. Es wäre dies ein Kirchenschema und man hofft, die Opposition werde hiezu nicht den Muth haben. Sie sehen nun, wohin wir gekommen sind.

Politische Rundschau.

Laibach, 21. März.

Wir haben vor einigen Tagen die Nachricht gebracht, es habe Se. Majestät der Kaiser sein entschiedenes Mißfallen über die Haltung geäußert, welche die Herren Rieger und Stadlowsky gegenüber der Einladung zu den Ausgleichsverhandlungen eingenommen. Diese Nachricht so wie die Mittheilung, daß die Mißfallensäußerung auch eine dritte Persönlichkeit betraf, die sich durch ihr unberufenes Einmengen in die Sache hervorgethan, ist einer Mittheilung der „Tagespr.“ zufolge vollkommen richtig. Man wird kaum irre gehen, wenn man in dem Herrn Clam-Martiniy jene dritte Persönlichkeit erblickt, besonders da es kein Geheimniß ist, daß seine Intriguen allein es waren, welche die beiden Volksführer abhielten, ihrer bessern Einsicht zu folgen. Sehr bezeichnend ist dabei noch ein Detail, das hervorgehoben zu werden verdient. Se. Majestät hat nämlich den Befehl an den Statthalter FML. Koller, jenen drei Herren das a. h. Mißfallen auszudrücken, von Ofen aus erlassen und zwar sofort nach Durchlesung des Absagebriefes und ohne daß von Seite unserer Minister in dieser Richtung die leiseste Anregung gemacht worden wäre.

Zur Wahlreform vernimmt die „Tzpr.“ verläßlich, der Kaiser habe sich in den jüngsten Tagen über den Stand derselben wiederholt Vortrag erstatten lassen. Samstag fand unter dem Vorsitz des Kaisers ein Ministerrath in dieser Angelegenheit statt, der jedoch noch nicht die Entscheidung brachte. Die Reise Sr. Majestät nach der ungarischen Hauptstadt ist denn auch noch gar nicht bestimmt. Erst wenn die a. h. Entscheidung über die Wahlreformfrage erfließen ist, wird es möglich sein, etwas über die Dauer der laufenden Reichsrathssession zu bestimmen. Bis dahin sind alle diesbezüglichen Kombinationen müßig.

Gerüchte von einer akuten Ministerkrisis durch-

die Pflanzen nicht verwelken sollen. Wählt man nicht sehr stark riechende Blumen, was wohl auch schwer wäre, da im Winter nur wenige Pflanzen blühen, so ist durchaus kein Nachtheil zu besorgen, sondern es wird ein guter Einfluß auf die Gesundheit eintreten, der um so größer ist, als die grünen Pflanzentheile auch noch durch die Ausscheidung des Sauerstoffes unter der Einwirkung des Sonnenlichts die Luft verbessern und uns das Gefühl des Wohlbehagens geben, das wir besonders in Wäldern empfinden. Daß vorstehender Rath Anspruch auf Beachtung hat, zeigt sich vielfach im Leben. Wer in der Schule, in der Kanzlei sich zu sehr aus der Gesellschaft der Pflanzen zurückzieht, büßt es meist mit dem frühen Verlust der Gesundheit. Wer dagegen unter frischen Pflanzen den größten Theil seines Lebens zubringt, wie der Landmann, der Jäger, der Gärtner, den segnet die Natur mit Gesundheit, Frohsinn und Lebensmuth. Wer keinen Garten haben kann, der soll sich wenigstens eine Laube — ein Blumentischchen anschaffen.

riefen am Donnerstag von der Börse aus Wien. Das Gesamtministerium habe Vormittags durch den Ministerpräsidenten v. Hasner dem Kaiser seine Entlassung angeboten, und eine neue Ministerliste: Kellersberg, Vanhans, Stremayr, Rechbauer zc. liege bereits im auswärtigen Amte fertig — hieß es in den sogenannten „unterrichteten“ Kreisen. — Von in der Regel sehr gut unterrichteter Seite wird jedoch versichert, daß die verbreiteten Gerüchte jedes thatsächlichen Grundes entbehren.

Die „Tagespresse“ schlägt als einziges Auskunftsmittel in der polnischen Resolutionsfrage vor: die Regierung möge mit dem galizischen Landtage in Verhandlungen treten und dann den Reichsrath für den vereinbarten Ausgleich zu gewinnen suchen, da dieser ja ohnehin zu weitgehenden Konzessionen geneigt ist.

Die Zivilprozessordnung wurde in der Freitagssitzung des Abgeordnetenhauses in zweiter Lesung angenommen. Freilich war dies nur dadurch möglich geworden, daß eine große Anzahl der angemeldeten Amendements ohne weitere Debatte zurückgezogen wurde und daß sich andererseits der Ausschuß bei einigen Paragraphen der Regierungsvorlage anbequeme. Das Haus hastete sich deshalb so sehr, um bereits Montag das Budget in Angriff nehmen zu können. Zum Schlusse verkündigte Justizminister Herbst, daß er schon in nächster Zeit die Durchführungsbestimmungen zur Zivilprozessordnung vorlegen werde.

Heute beginnt im Abgeordnetenhaus die Budgetdebatte. Die Polen werden für das Budget votiren; höhere Rücksichten sollen sie hierzu nöthigen. Ihre Theilnahme an den bevorstehenden Wahlen für die Delegationen hängt von den Konzessionen ab, die ihnen im Resolutionsausschusse gemacht werden.

Ueber die Militärgrenzfrage wird der „Tzpr.“ von wohlorientirter Seite geschrieben: Die ganze Angelegenheit kann bereits als beigelegt betrachtet werden. Die ungarische Antwortnote akzeptirt alle wesentlichen Wünsche unserer Regierung. Sie beantwortet die Rechtsdeduktionen bezüglich einer Erhöhung der Staatsschuldquote an der Hand des Ausgleichsgesetzes entschieden ablehnend, aber sie akzeptirt die Erhöhung der Beitragsquote zu den gemeinschaftlichen Lasten mit vier Zehntel-Perzent und ist bereit, ein Abkommen darüber zu treffen, in welchem Maße bei fortschreitender Provinzialisirung der Militärgrenze die Lasten-Quote zu erhöhen sein wird. Die Quotenerhöhung in Rücksicht auf jenen Theil der Militärgrenze, welcher jetzt schon der Zivilverwaltung übergeben werden soll, ist derart festgestellt, daß sie 60 Perzent des Einkommens ausmacht.

Die widerlichen Szenen, welche die czechischen Journale seit länger als 14 Tagen aufzuführen, fangen bereits an, großen Unwillen unter der Landbevölkerung zu erregen; und an mehreren Orten werden Unterschriften zu einer Mißtrauensadresse gesammelt, welche gleichzeitig an die Redaktionen des „Bokrof“, der „Politik“ und der „Narodni Listy“ abgesendet werden soll. Im Chrudimer Bezirke ist sogar die Idee aufgetaucht, eine förmliche Volksversammlung einzuberufen, in welcher eine gegen die genannten Journale gerichtete und ihr Treiben öffentlich verdammende Resolution angenommen werden soll. Ob es dazu kommen wird, mag vorläufig dahin gestellt bleiben, indessen läßt sich nicht leugnen, daß sich am Lande eine gesunde Reaktion gegen den bereits unerträglich gewordenen Terrorismus der czechischen Journale Bahn zu brechen beginnt.

Die erste badische Kammer verwarf aus Opportunitätsgründen den Beschluß der zweiten Kammer über die Aufhebung der Todesstrafe.

Der norddeutsche Reichstag hat in der Debatte über das Strafgesetzbuch für den Hochverrath überall neben der Zuchthausstrafe die Festungsstrafe zugelassen. Für den Landesverrath wurde nur die Zuchthausstrafe angenommen, aber die Möglichkeit mildernder Umstände zugelassen. Der Antrag

Krygers, der Paragraf über Landesverrath solle auf Nordschleswig keine Anwendung finden, wurde abgelehnt.

Nachrichten aus Madrid melden, der Herzog von Montpensier werde gerichtlich verfolgt werden. Er hat sein Wort gegeben, Madrid nicht zu verlassen und wird als Gefangener betrachtet. Die Generale, welche dem Herzog von Montpensier als Zeugen beigekommen, hatten sich unmittelbar nach dem Duell zu Prim verfügt, um ihm den Sachverhalt mitzutheilen. Prim erwiderte ihnen ganz kühl: „Ich kann dem Herzog nur den Rath geben, Madrid und Spanien so bald als möglich zu verlassen; die Justiz kann unmöglich diesen Vorfall ignoriren.“ Zwar soll Prim dem Herzog einen langen Besuch abgestattet haben, doch ist es mehr als wahrscheinlich, daß er sich die günstige Gelegenheit nicht wird entschlüpfen lassen, auf leichte Weise einen ihm sehr unbequemen Menschen los zu werden. — Der „Avenir National“ macht darauf aufmerksam, daß, wenn das spanische Gesetz auf den Herzog von Montpensier angewendet wird, er mit vierjähriger Verbannung bestraft werden könnte.

Zur Tagesgeschichte.

— Der „Ang. Lloyd“ dementirt, daß Se. Majestät der Kaiser nach Dalmatien zu reisen beabsichtige.

— Nach einem Erlaß des Ministeriums für Landesverteidigung können Reisedokumente an Landwehrmänner mit der Gültigkeitsdauer bis zum 15. September erfolgt werden, da die Ausbildung derselben erst für die Herbstmonate in Aussicht genommen ist.

— In der Wiener Handelskammer wurde eine Petition an die Regierung um Auflassung der vielen Feiertage und Verlegung derselben auf die Sonntage beantragt; auch halten es die Antragsteller für wünschenswerth, daß bei Berathung des Religions-Ediktes im Abgeordnetenhaus auch die Aufhebung der Feiertage in Berathung gezogen werde. Ferner hat die Kammer an das Herrenhaus eine Petition gegen das Erwerbsteuergesetz gerichtet.

— Das Ende des Sezerstrike. Die Wiener Zeitungen sind seit gestern wieder im früheren Umfange und Formate erschienen. Nach den getroffenen Verabredungen haben vorerst die Zeitungsetzer ihre Arbeiten im ganzen Umfange wieder aufgenommen. Sie thun dies auf Grund des im Einverständnis mit dem Gremium revidirten Zeitungsetz-Tarife, und man gibt sich der zuversichtlichen Erwartung hin, daß in wenigen Tagen auch die Sezer der anderen Druckereien zur Arbeit zurückkehren werden; die Sezer haben durch die Tarif-Revision eine namhafte Verbesserung ihrer Lage erreicht.

— Die geheimen Konduittlisten in der Armee sind, wie einem Pester Blatte aus Wien gemeldet wird, durch Qualifikationsstabellen ersetzt worden, in welche jeder Offizier Einsicht nehmen kann.

— In Ungarn werden demnächst neue Scheidemünzen ausgegeben werden, auf welchen bereits das ungarische, kroatische und slawonische Wappen vereinigt erscheinen.

— Abt Zeidlers Leichenbegängniß fand Freitag in Prag unter ungeheurer Theilnahme statt. Die tschechischen Domherren und die Stadträthe fehlten. Die Ueberführung der Leiche geschah im Militär-Galaleichenwagen, da der Stadtrath wegen Ueberlassung des städtischen Galaleichenwagens allerlei Schwierigkeiten erhob. (Zeidler war bekanntlich ein treuer Kämpfer für unsere Verfassung).

— Brandlegung. Es wäre wohl an der Zeit, schreibt man der „Tagespost“ aus Süssenheim, bezüglich der Versicherungen gegen Feuergefahr etwas reeller zu Werke zu gehen. In der Regel nimmt man auch zu hoch gegriffene Zahlen recht gerne an, und gibt dadurch Veranlassung, daß die Besitzer zu hoch versicherter Gegenstände zu Verbrechern werden. So hat vor kurzem ein hiesiger Grundbesitzer, der wenige Zeit zuvor seine Gebäude versichert hatte, um in den Besitz der versicherten Summe zu gelangen, eines schönen Abends zuerst seine Magd anfänglich durch Versprechungen, später durch Drohungen zu bewegen ge-

sucht, die Gebäude in Brand zu stecken, und da ihm dieses nicht gelang, selbst das Licht gefaßt und in das Strohdach gesteckt, worauf alsbald die Flamme riesige Dimensionen annahm. Ein Nachbar jedoch war Ohren- und Augenzeuge des ganzen Vorganges und stellte den Verbrecher zu Rede. Dieser beschwor ihn nun, nichts auszusagen, und versprach ihm dafür sogar ein Paar Ochsen zu schenken, worauf der Nachbar jedoch nicht einging, sondern sofort die Strafanzeige machte. Der Unglückliche, den offenbar nur die Aussicht auf den Gewinn der offenbar zu hoch genommenen Versicherungs-Summe zu diesem Verbrechen trieb, beklagt den Verlust der Gebäude, zweier Kühe und der versicherten Summe und hat die Anwartschaft auf eine empfindliche Freiheitsstrafe, und warum? — weil bisher noch keine gesetzliche Bestimmung erlassen, daß jede Versicherung gegen Feuergefahr nur unter Intervention des betreffenden Gemeindevorstandes vor sich gehe, damit nicht Gewinnsucht die Zahl der Verbrecher mehre. Ein ähnlicher Fall geschah vor etwa 6 Wochen bei Montpreis, woselbst der Besitzer seine Magd durch Versprechungen von Geld und Kleidung zum Verbrechen bewog, worauf jedoch die Thäterin trübsinnig wurde, Tag und Nacht weinte, endlich zog sie es vor, die Selbstanzeige zu machen, worauf der Anstifter gefänglich eingezogen wurde.

— Bei der verhältnismäßig geringen Anzahl von Volksschulen in Kärnten, wodurch der Fall nicht selten ist, daß manche Ortschaften eine Stunde Weges und darüber von einer Schule entfernt liegen, haben mehrere Ortschulräthe den Beschluß gefaßt, den täglich zweimaligen Unterricht aufzulassen und Halbtagschulen mit nur täglich einmaligem Schulbesuche zu errichten. Den Klerikalen schien diese Maßregel Anfangs ganz genehm und sie agitirten sogar für dieselbe — nun aber sind sie plötzlich im höchsten Grade indignirt, und zwar deshalb, weil in Folge der Reduzirung der Unterrichtsstundenzahl auch der Lehrplan beschränkt werden muß. Man wollte jedoch nicht die eigentlichen Schulgegenstände vernachlässigt sehen, und so kam es denn, daß bei der verminderten Stundenzahl der Religionsunterricht auf ein Minimum reducirt wurde. Darob schlagen nun die Klerikalen Lärm, und sie verdammen auf einmal dieselbe Maßregel, die sie kurz vorher so lebhaft protegirt.

— Zu Sertzen im Buxerthale lud eine Gesellschaft den Pfarrer für den unfünftigen Donnerstag zu einer Abendunterhaltung. Der Pfarrer sagte zu, unter der Bedingung, daß nicht getanzt werde, was man auch nicht im Sinne hatte. Da wollte es das Mißgeschick, daß einige Masken Einlaß begeherten, welche sich bald im Reigen drehten und die Anderen mit hinein-zogen. Darob war der Pfarrer sehr ergrimmt. Er rannte wie wüthend im Hause herum und verjagte einem Sertzener Bürger (dem früheren Gemeindevorstande), den der Jux zu belustigen schien, eine wohlgezielte Ohrfeige, die dieser gelassen einsteckte. Bei ruhigerem Blute soll der Pfarrer den Verfühnenen gespielt haben.

— Die Felegyhazaer Honvedkaserne ist am 6. d. M. im vollsten Sinne des Wortes zusammengestürzt, und zwar so, daß kein Lehmziegel auf dem andern blieb; ein Glück war es, daß dies am Tage geschah, und so kein Menschenleben zum Opfer fiel. Aber so geht es schon einmal mit solchen „Argumentum-Gebäuden“, wie diese Kaserne, welche zu Ende des Herbstes über Nacht fertig werden mußte, damit der Stab des zweiten Honvedbataillons, obwohl für Kecskemet als Stabsort alle Umstände und auch das Gesetz sprachen und obwohl die Stadt sich bereit erklärt hatte, eine solche Kaserne zu bauen, wie das Landesverteidigungs-Ministerium sie wünscht — dennoch nach Felegyhaza gelegt werden konnte, aus dem Grunde, weil in Kecskemet sich keine Lokalitäten zur Unterbringung der Honveds befanden und in Felegyhaza aber schon eine fertige Kaserne sei.

— Vom Fuße des Böhmerwaldes wird unterm 14. März geschrieben: Die Oststürme haben in Weststürme umgeschlagen. Schnee im Ueberfluß bei 7 bis 10 Grad unterm Eispunkt und Postverspätungen oft von sechs Stunden sind an der Tagesordnung.

Die Feldhühner nähern sich wieder den Häusern, die Pionire des Frühling: Lerchen und Staare, sind wieder verschwunden, kurz, knapp vor der kalendariſchen Thorſperre des Winters ist der Winter in vollster Blüthe wieder da.

— Auch das auserwählte Volk hat seine Journiers. In Karlsruhe heiratete vor kurzem ein reicher Jude ein katholisches Mädchen, dem er die Ehe versprochen, und wurde deshalb zur Strafe aus der israelitischen Gemeinde ausgestoßen.

— Der „Köln. Ztg.“ schreibt man aus Gotha, 14. März: „In den Räumen des hiesigen Offizier-Kasinos, in denen allwöchentlich einmal wissenschaftliche Vorträge gehalten werden, hielt gestern der Herzog Ernst von Koburg-Gotha vor einer zahlreichen Versammlung von Militärs und Zivilpersonen der verschiedensten Stände aus Gotha einen längeren Vortrag „über die Seeschlacht bei Lissa“ im Jahre 1866. Der in jeder Hinsicht vortrefflich ausgearbeitete Vortrag hob namentlich die Tapferkeit und Tüchtigkeit der österreichischen Marine in hohem Grade hervor.“

— Vom Hamburger Schwurgericht wurde ein Mann, der aus Eifersucht seine Frau ermordet, oder, wie er in der Selbstanklage ausagte, im ehrlichen Duell getödtet habe, denn er hatte ihr ein Terzerol in die Hand gegeben mit dem Bedeuten, nach ihm zu schießen, nicht zum Tode, sondern zu 25 Jahren Zuchthaushaft verurtheilt — weil, wie hervorgehoben worden, die Majorität der Bevölkerung des Norddeutschen Bundes sich im Reichstage gegen die Beibehaltung der Todesstrafe ausgesprochen habe.

— Der Gesundheitszustand des Papstes. Aus Rom kommt dem Pariser „Figaro“ eine bedeutsame Nachricht zu. Seitdem Pius IX. auf dem Thron ist, wurde wiederholt, aber immer unbegründet gemeldet, daß sein Gesundheitszustand zu Besorgnissen Anlaß gebe. Der Korrespondent des „Figaro“ gibt nun diese Nachricht als gewiß. Die Gesundheit Pius IX. nimmt sichtlich von Tag zu Tag ab. Ein auswärtiger Prälat, welcher kürzlich von Sr. Heiligkeit in besonderer Audienz empfangen wurde, war, als er den Papst verließ, ganz bestürzt und rief aus: „Sollte der Spruch doch wahr sein: Non videbis annos Petri.“ Nach diesem Spruche kann ein Papst nicht länger regieren, als der heilige Petrus, welcher 25 Jahre auf dem päpstlichen Stuhle saß, Pius IX. ist aber im 24. Jahre seines Pontifikates. Der Korrespondent des „Figaro“ ist selbst vom Papste empfangen worden und hat ihn sehr verändert gefunden. Pius IX. erhebt sich nur mit besonderer Schwierigkeit; sein Blick hat nicht mehr die Lebhaftigkeit, seine Stimme nicht mehr das Sonore von ehemals. In der Umgebung des Vatikans ist man über diese zunehmende Schwäche sehr alterirt und man sucht dieselbe so viel als möglich zu verbergen.

— Den Handelsschiffen wurde die freie Ausfahrt aus den Dardanellen und dem Bosporus nach dem Mittel- und Schwarzen Meere zur Nachzeit bewilligt.

— Im Kanal stießen die englischen Schiffe „Harmandy“ und „Mary“ zusammen, wobei 32 Personen ertranken.

— Fünzig Millionen, schreibt die Berliner „Zukunft“, kostet den Bizekönig von Egipten der kleine Karneval, mit dem er die Welt am Suezkanal erheiterte. Da er in Folge dessen unangenehme Oppositionsregungen in seinem Parlamente zu gewärtigen hatte, ist der Konstitutionalismus in Egipten einstweilen gestrichen worden. Das ist die Moral, die er seinen fürstlichen Gästen aus Europa als Gastgeschenk hintennach schickt.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

Total-Chronik.

— (Aus den vorgestrigen und gestrigen Probewahlen für den Gemeinderath) gingen folgende Kandidaten der liberalen Partei mit eminentester Stimmenmehrheit hervor: Für den II. Wahlkörper: Dr. Anton Schöppl, Dr. Robert Schrey,

Dr. Friedrich Reesbacher; für den III. Wahlkörper: Karl Leskovic, Vinzenz Hansel, Johann Winkler.

(Die erste Abendunterhaltung mit Tombola) während der Fastenzeit findet im Kasino bereits am nächsten Mittwoch den 23. d. M. statt, nicht, wie wir früher meldeten, erst am 30. d. In derselben wird der fachsen-meining'sche Kammervirtuose Herr Huber einige Piezen auf der Zither vortragen, auf welcher derselbe, wie wir uns zu überzeugen Gelegenheit hatten, wirklich Meister ist.

(Naturschau.) Obwohl wir den heutigen Tag als den ersten Frühlingstag verzeichnen, so geht doch bei der jetzigen rauhen Witterung die Entfaltung der Pflanzenwelt sehr langsam vor sich. Frühlingsblumen, die im Vorjahre schon Mitte Februar zur Blüthe entfaltet waren, haben am heutigen Tage, also um mehr als einen Monat später, kaum die ersten Vorböten aus dem Hie und da noch festgefrorenen Boden entsendend. Außer dem Schneeglöckchen, der Knotenblume, dem Frühlingsafran und dem Hufslattich haben wir aus der nächsten Umgebung Laibachs die in geschützten südlichen Lagen sich entfaltenden ersten Blüten des Hundszahnes (*Erythronium dens canis*), der zweiblättrigen Meerzwiebel (*Scilla bifolia*) und der die Waldbränder schmückenden stengellosen Primel (*Primula acaulis*) zu verzeichnen. Auf den nahen Kalkbergen ist das schöne Leberblümchen (*Hepatica nabilis*) schon ziemlich entfaltet. Die sonnigen Bergabhänge beginnen sich von den Blütenbüscheln des Heidekrautes (*Erica carnea*) zu röthen. Die Haselstaude stäubt heuer seit 8. März, im Vorjahre war es schon mit Beginn des Jänner der Fall, die gemeine Erle erst seit 19. Der Stand der Winterfauna ist wenig versprechend, das Korn ist fast ganz ausgewintert, auch Weizen und Gerste haben viel gelitten, deshalb sind auch der Sommerroggen und Hafer, nach denen wegen Wiederbestellung der ausgewinterten Acker starke Nachfrage ist, im Preise um mehr als das Doppelte gestiegen. Auch in der Vogelwelt treten die Frühlingsercheinungen mehr vereinzelt auf. Seit 8. März ist der Brachvogel, slovenisch skurh (*Numenius arquatus*), auf dem Morast sichtbar, den 13. gewahrte man die ersten Thurnfalken (*Falco tinnunculus*), Staare und Wildgänse, flogen in starken Zügen. Auch Kibitze und graue Reiher fanden sich bereits ein. Verschiedene Entenarten bevölkern bereits den Morast, die Waldschnepe war schon im besten Zuge. Rothkehlchen und Rothschwänzen sind gar nicht selten. Der verflozene strenge Winter soll besonders für die Frösche verderbenbringend gewesen sein. Die Krakauer Fischer trafen auf dem Moraste in den aufgethauenen Gewässern eine große Menge von Froschleichen an, die in ihren leichten Winterquartieren dem Frost zum Opfer gefallen sind.

(Theater.) *Figaro's Hochzeit* von Mozart. Es gab einmal eine Zeit in der Musikgeschichte, wir meinen die Höhezeit des Kontrapunktes, wo die Komponisten nur vom Standpunkte des berechnenden Verstandes durch die Regel nach dem Allerheiligsten der Kunst strebten. Obwohl damals die berühmten Werke eines Bach und Händel die Welt überrasteten, so war es doch eine kalte kalte Zeit — das goldene Zeitalter des Kontrapunktes. — Nach mehreren Jahren gab es wieder eine Zeit, wo die Tonkünstler vom Standpunkte des unmittelbaren Gefühls durch die ungebundene Fantasie der Tonkunst huldigten; da wurde manche beengende Fessel zerissen und der Geist flammte lähn empor. Doch war diese Zeit der Neuromantiker nur ein schnell vorübergehender Moment, ein Durchgangspunkt zu einer neuen großen Epoche, aus welcher der große Genius Beethoven hervorging. Zwischen diesen zwei Perioden nun, zwischen dem Zeitalter des Kontrapunktes und dem der Neuromantik lebte Mozart, in welchem sich beide Elemente durchdringen und in höchster Vollendung erscheinen. Mozarts sechste italienische Oper „La Nozze di Figaro“ (1785) ist eine von jenen, die sich am längsten nebst „Don Juan“ und der „Zauberflöte“ am Repertoire der deutschen Bühne erhalten haben. Herrn Zappe's Benefizvorstellung war eine der gelungensten, die wir in dieser Saison erlebt. Der Benefiziant erhielt vor Zuhörern der erst ausgeführten und mit Applaus beendeten Ouvertüre unter lebhaftem Beifall einen Vorberkranz. Hr. Wendt's „Figaro“ war eine vortreffliche Leistung, während „Susanne“ seine Braut, in Fel. Rómer eine liebenswürdige Darstellerin fand. Ebenso ließ das gräfliche Paar, Hr. Beck und Fr. v. Eder wenig zu wünschen übrig. Alle Mit-

wirkenden ernteten den lebhaftesten Beifall, den größten jedoch Fr. Alizar, deren frische jugendliche Stimme, forreter Vortrag und lebhaftes Spiel stürmischen Applaus hervorriefen. Auch dem Orchester, welches seiner schwierigen Aufgabe rühmlichst gerecht wurde, dann den Nebenpartien und endlich dem Kapellmeister Hr. Müller gebührt die lobendste Anerkennung.

Witterung.

Laibach, 21. März.

Sternenhelle Nacht. Morgenroth. Vormittags Federwolken aus Nord ziehend. Strenge Kälte anhaltend. Starke Reif. An schattigen Stellen der Boden tagüber nicht aufgethaut. Nachts Eisbildung auf stehenden Gewässern. Wärme Morgens 6 Uhr - 6.8° R., Nachmittags 2 Uhr + 1.3° (1869 + 5.2°, 1868 + 8.6°). Barometer im fallen 328.00". Das Tagesmittel der Wärme am 18. + 2.6° um 0.2°; am 19. + 2.2° um 0.7°; am 20. - 2.0° um 5.1° unter dem Normale. Der gestrige Niederschlag (Schneegestöber) 0.65". Vom heutigen Tage gilt die Wetterprognose: Wenn der Wind einen Tag vor und nach dem Frühlingsäquinotium weht, so soll er den Frühling oder Sommer über vorherrschend sein.

Angelommene Fremde.

am 20. März.

Stadt Wien. Czajanel, Ingenieur, Wien. — Grobath, k. k. Steuer-Kontrollor, Reizung. — Fischer, Kaufmann, Wien. — Aufschera, Kontrolsbeamte, Wien. — Baron Apfalter, Graz. — Heng, Direktor, Traunf. — Kemény, Kaufm., Wien.
Elefant. Kallan, Priester, Unterfrain. — Triebenbacher, Wien. — Thuma, k. l. Corvetten-Artz, Pola. — Lauenstein, Ingenieur, Krainburg. — Carmelich, Privat, Fiume. — Matneric, Handelsreisender Wien. — Cibolag, Girklach.

Verstorbene.

Den 17. März Urula Bozic, Inwohnerin, alt 64 Jahre, im Ziviltspital an der allgemeinen Wasserkucht.
Den 18. März, Agnes Verlor, Magd, alt 25 Jahre, im Ziviltspital am Lungendem. — Josef Sitar, Tagelöhner, alt 37 Jahre, im Ziviltspital an der Lungendem.
Den 19. März, Blasius Bernilset, Hüblersohn, alt 20 Jahre, am Kastellberg Nr. 57 an der Lungenlunge.
Den 20. März, Jakob Lampic, Tagelöhner, alt 59 Jahre, im Ziviltspital an Lungenlähmung. — Dem Herrn Anton Stöckl, Schneidermeister, sein Kind Josefine, alt 4 1/2 Jahre, in der Stadt Nr. 282 an der Bräune. — Theresia Wobetar, Magd, alt 25 Jahre, im Ziviltspital am Lungendem.

Gedenktafel

über die am 22. März 1870 stattfindenden Exitationen.

3. Feilb., Klander'sche Real., Radmannsdorf, BG. Radmannsdorf. — 1. Feilb., Lenas'sche Real., Kirchdorf, 300 fl., 300 fl., BG. Planina. — 3. Feilb., Debec'sche Real., Niederdorf, BG. Planina. — 3. Feilb., Fabianic'sche Real., Unterloitsch, BG. Planina.

Am 23. März.

1. Feilb., Gerbec'sche Real., Plosovo, 355 fl., BG. Großlaskich. — 1. Feilb., Koval'sche Real., Podgora, 1185 fl., BG. Großlaskich. — 1. Feilb., Gudovernit'sche Real., Großlaskich, BG. Großlaskich. — 1. Feilb., Meisjebec'sche Real., Bruhnavas, 1284 fl., BG. Großlaskich. — 1. Feilb., Pitt'sche Real., Selo, 1220 fl., BG. Großlaskich. — 1. Feilb., Kobav'sche Real., Planina, 725 fl., BG. Wippach. — 1. Feilb., Melemer'sche und Kuhar'sche Real., Sutna, 611 fl. 20 kr., BG. Landstraß. — 1. Feilb. der auf der Real. des Martin Javornil Urb. Nr. 45 ad Gut Sittich für Mathias Javornil intabulirten Forderung pr. 400 fl., BG. Laibach. — Exitation wegen Herstellung mehrerer Bauarbeiten an den Reichsstraßen des Banbezirks Laibach. Mündl. u. schriftl. Offerte, 5 Perz. Badium. Bei der Landesregierung Laibach.

Lottoziehung vom 19. März.

Triest: 3 65 81 40 57.

Theater.

Heute: Sommernachts Traum, Schauspiel in 4 Acten. Morgen: Figaro's Hochzeit, Oper in 4 Acten.

Wiener Börse vom 19. März.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Geld	Ware
5perc. österr. Bähr.	—	—	98.—	99.—
dto. Rente, 6 1/2 p. Cent.	61.55	61.60		
dto. 5 p. Cent. in Silber.	71.50	71.55		
Loose von 1854.	91.—	91.25		
Loose von 1860, ganze	97.70	97.90		
Loose von 1860, Hälfte.	106.—	106.50		
Prämienf. v. 1864.	119.75	120.25		
Grundentl.-Obl.				
Steiermark 3 p. Cent.	92.50	93.50		
Kärnten, Krain u. K. Steierland 5	86.—	94.—		
Ungarn . . . zu 5	78.75	79.—		
Kroat. u. Slav. 5	83.50	84.50		
Siebenbürg. 5	75.75	76.25		
Action.				
Nationalbank . . .	726.—	725.—		
Kreditanstalt . . .	289.60	289.20		
R. ö. C. Compt. - Gef.	878.—	882.—		
Anglo-österr. Bank	341.—	342.—		
Deu. Bodencred. - B.	380.—	382.—		
Deu. Hypoth. - Bank	98.—	98.50		
Steier. C. Compt. - B.	245.—	250.—		
Raff. Ferd. - Nordb.	217 1/2	217 1/2		
Südbahn - Gesellschaft.	244.—	244.20		
Rail. Elisabeth - Bahn.	191.50	192.—		
Carl - Ludwig - Bahn	241.50	242.—		
Siebenb. Eisenbahn	168.50	169.—		
Rail. Franz - Joseph.	186.75	187.25		
Hörsf. - Barcier C. B.	180.—	180.50		
Wälschb. - Rum.	175.75	176.—		
Pfandbriefe.				
Nation. 5 p. Cent. verlosb.	93.50	93.40		
Ung. Bod. - Kreditanst.	90.50	91.—		
Hörsf. - B. - Credit.	107.75	108.—		
dto. in 33 J. rück.	89.90	90.20		
Deu. Hypoth. - Bank	98.—	99.—		
Prioritäts - Oblig.				
Säbb. - Gef. zu 500 Str.	122.25	122.50		
dto. Bonds 6 p. Cent.	248.25	249.—		
Nordb. (100 fl. 5 p. Cent.)	93.75	94.—		
Sieb. - B. (200 fl. 5 p. Cent.)	92.—	92.50		
Nordb. (300 fl. 5 p. Cent.)	93.00	94.—		
Franz. - Jof. (200 fl. 5 p. Cent.)	96.—	96.20		
Loose.				
Uredit 100 fl. 5 p. Cent.	164.—	164.25		
Don. - Dampf. - Gef. zu 100 fl. 5 p. Cent.	99.50	100.—		
Triester 100 fl. 5 p. Cent.	124.—	126.—		
dto. 50 fl. 5 p. Cent.	61.—	63.—		
Wiener 40 fl. 5 p. Cent.	33.50	34.50		
Salm . . . 40	40.—	41.—		
Walfy . . . 40	30.50	31.—		
Warp . . . 40	36.—	37.—		
St. Genesie . . . 40	29.50	30.50		
Waldstein 20	20.10	21.—		
Waldstein . . . 20	22.—	22.50		
Regelvic . . . 10	17.50	18.50		
Masochist. 100 fl. 5 p. Cent.	15.75	16.50		
Wechsel (3 Mon.)				
Augsb. 100 fl. Südb. 100 fl.	102.90	103.10		
Franff. 100 fl.	103.—	103.20		
London 10 Pf. Sterl.	124.—	124.20		
Paris 100 Francs	49.20	49.25		
Münzen.				
Raff. Münz - Ducaten.	5.87	5.88		
20 - Francsthaler . . .	3.89	3.90		
Bereinsthaler . . .	1.82	1.82		
Silber . . .	121.35	121.5		

Telegraphischer Wechselkurs

vom 21. März.

5perc. Rente österr. Papier 61.50. — 5perc. Rente österr. Silber 71.40. — 1860er Staatsanlehen 97.80. — Bankaktien 724. — Kreditaktien 285.80. — London 124. — Silber 121.40. — k. l. Ducaten 5.86.

Kasino-Anzeige.

Den verehrten p. t. Kasinovereins-Mitgliedern wird hiermit bekannt gegeben, daß in der diesjährigen Fastenzeit in den Vereinslokalitäten

zwei Abendunterhaltungen

mit

Tombolaspiel etc.,

und zwar am 23. März und 6. April abgehalten werden.

Anfang um 8 Uhr Abends.

Laibach, am 12. März 1870. (105-2)

Von der Kasinovereins-Direktion.

Epileptische Krämpfe
(Fallucht) (16-59)
heißt brieflich der Spezialarzt für Epilepsie
Doktor O. Killisch in Berlin, Mittelstraße 6. — Bereits über Hundert geheilt.

Die Lairig'sche Waldwollwaaren-Fabrik

in Remda am Thüringerwald macht hierdurch bekannt, daß sie bei

M. Bernbacher in Laibach

ein Depot ihrer rühmlichst bekannten, seit vielen Jahren gegen

Gicht & Rheumatismus

unübertrefflich bewährten und von ärztlichen Autoritäten warm empfohlenen Waldwoll-Fabrikate und Präparate unterhält.

Die Lairig'sche Waldwoll-Watta, das Del, die Unterleider aller Art, Socken und Strümpfe, Flanel, Stridgarn, Sohlen etc. sind daher nur echt bei **M. Bernbacher** in Laibach zu haben, woselbst auch Zeugnisse und Gebrauchsanweisungen stets gratis abgegeben werden.

Daß zum Zeichen der Echtheit jedes einzelne Stück mit dem Namen und Handschrift „Lairig“ versehen ist, darauf wolle noch besonders geachtet werden.

